Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 61 (1957-1958)
Heft: 14

Artikel: Ein Ferkel sieht am nahen Bach [...]
Autor: Schaller, Rob.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668861

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Und dann, weil mein vergebliches Suchen nach einem eigenen Raum meine Sehnsucht immer noch nicht ganz getötet hatte, pilgerte ich an einem Feierabend, es war ein stürmischer, kalter Novemberabend in ein mir noch unbekanntes Quartier der Stadt. Es gab dort ruhige Strassen, viele zum Teil schon entlaubte Bäume und kleine Häuser geborgen in gepflegten Gärten. Erst als meine Hand die nasse kalte Türklinke einer Gartenpforte hielt, wurde mir bewusst, dass ich hier nichts zu suchen, noch zu hoffen hatte. Als ich das Tor wieder leise wie ein Dieb schloss, sprang mich bellend ein Hund an und eine tiefe Männerstimme fragte mich:

«Waren Sie bei mir?»

Ich blickte in eisgraue Augen; das ganze Gesicht schien mir in diesem Augenblick nur aus diesen kühlblickenden forschenden Augen zu bestehen und stotterte:

«Nein, nein.»

«Aber ich sah Sie doch aus meinem Garten kommen», sprach der Mann, der indessen den bellenden Hund geruhigt hatte.

«Ja ... aber ... ich ... ich habe mich geirrt», sprach ich hastig.

Der Mann durchdrang mit mit seinem Blick und meinte:

«Wenn Sie wegen des Zimmers kamen ... es ist noch frei.»

Ich stand nun errötend und stumm vor ihm.

«Kommen Sie», befahl er.

Unter erneutem Gebell des Hundes betraten wir das Haus. Mein Herz klopfte vor Erregung, als ich meinen Fuss auf die mit rotem weichem Teppich belegte Treppe setzte. Doch als er die Türe im oberen Stockwerk mit den Worten: «Das wäre das Zimmer», öffnete, stockte mein Atem. Noch nie hatte ich soviel Schönheit gesehen. Der ganze Raum bot sich meinen Augen wie ein schönes von Meisterhand entworfenes Bild. Keine aufdringliche Eleganz war es, die mich bestach, sondern die in vielen Pastellfarben abgestimmte Harmonie der Möbel und Vorhänge, die Blumen auf dem kleinen Tisch, der warme Schein der Leselampe, das Büchergestell mit den vielen Bänden, das Fenster das eine herrliche Aussicht über die ganze Stadt bot.

«Gefällt es Ihnen nicht?» fragte der Mann mit harter Stimme und ich muss gestehen, dass seine für mich unverständliche Frage noch mehr zu meiner Verwirrung beitrug. Dies hatte zur Folge, dass ich ihm Antwort zu geben vergass.

«Es ist gut geheizt und auch die Aussicht ist nicht schlecht», fuhr er in demselben harten Ton weiter und die Worte der Werbung, die er für dieses prächtige Zimmer verwenden musste, bewiesen mir, dass er wohl einen für die meisten Interessenten unerschwinglichen Mietpreis verlangte.

So sagte ich nur:

«Ich will es mir noch überlegen.»

Der Mann nickte und antwortete:

«Bitte, geben Sie mir für alle Fälle ihre genauen Personalien an. Ich wohne allein in diesem Haus und ich kann natürlich nur verlässliche Mieter aufnehmen.»

Ich wollte ihm entgegnen, dass diese Angaben nutzlos seien, da ich mir ohnehin diesen Luxus nicht leisten könne, aber ich sagte nichts, sondern leistete seinem Wunsche Folge. Es reizte mich so zu tun, als ob es mir wirklich möglich wäre, das Mieten dieses Zimmers in Betracht zu ziehen, ohne überhaupt nach seinem Mietpreis zu fragen. Ich war so verwirrt, dass ich meine armselige Erscheinung, die mich mehr verriet als alle Worte, vollständig vergass.

Als ich ging, gab mir der Mann seine Hand und sprach:

«Graber, Walter Graber ist mein Name.»

Ich nickte, grüsste und ging. Schon stand ich unter dem Rahmen der Tür als er mich fragte:

«Warum tragen Sie Schwarz, Fräulein?»

«Mein Vater ist gestorben, vor einigen Wochen», antwortete ich etwas erstaunt über seine, wie mich dünkte, überflüssige Frage.

Nach Ablauf von zwei Tagen bekam ich von Herrn Graber einen Brief, in welchem er mit mitteilte, dass ich das besichtigte Zimmer auf Wunsch sofort zu einem monatlichen Mietzins von dreissig Franken beziehen könne. Ich traute meinen Augen kaum, als ich das Schreiben las. Ich hatte viele hässliche, ungeheizte Mansarden besichtigt, für die

---

Ein Ferkel sieht am nahen Bach
drei Enten, die sich putzen,
und spottet laut: «Dass ich nicht lach'!
Was bringt euch das für Nutzen?»
Spricht eine Ente voller Ruh:
«Wie kann man wohl sich fühlen?
Wir könnten niemals so wie du
in jedem Schmutze wühlen!»

Rob. Schaller